Kunstpreise und Stipendien

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 12: **Einfamilienhäuser**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die großen, oben grünen, unterhalb blaugrünen Blätter sind glatt und glänzend. Sie werden durch eine helle Mittelrippe in zwei Hälften geteilt, auf denen je zwei Spitzen auslappen. Im Frühling schälen sich diese Blätter appetitlich aus einer tütenförmigen Hülle heraus, während sie sich im Herbst goldgelb verfärben und somit den Baum wieder interessant werden lassen. Blüten und Blätter wirken auch abgeschnitten hübsch auf Tellern und Schalen. Sie bilden, zusammen oder lose auf dem Eßtisch verteilt, eine originelle Tischdekoration.
Es wäre zu wünschen, daß Gartenarchitekten diesen zierenden Baum wieder mehr in öffentlichen Anlagen und Parks der Nordschweiz und Deutschlands pflanzen. Er liebt einen nicht zu trockenen Standort und kräftig lehmig-humosen Boden. Da die Verpflanzung später Schwierigkeiten bereitet, muß der Tulpenbaum jung auf einen ihm gemäßen Platz gesetzt werden. J. Hesse

Kunstpreise und Stipendien

Die besten Plakate des Jahres 1967

Der nächste Wettbewerb zur Ermittlung der besten Plakate des Jahres wird anfangs 1968 in Zürich stattfinden. Schweizer Künstler und seit mindestens zwei Jahren in der Schweiz wohnhafte ausländische Künstler, schweizerische Drukker und Auftraggeber, die Plakate zur Jurierung vorlegen möchten, werden gebeten, sie bis zum 15. Dezember 1967 an die Direktion der Allgemeinen Plakatgesellschaft, Postfach 8027 Zürich, einzusenden, wo auch die Anmeldeformulare zu beziehen sind. Gemäß Reglement werden nur die im Jahre 1967 hergestellten und ausgehängten Plakate berücksichtigt.

Ausstellungen

Basel

Die Sammlung Marguerite Arp-Hagenbach

Kunstmuseum
4. November 1967 bis 7. Januar 1968

Als Marguerite Hagenbach vor dreißig Jahren ihre ersten Bilder kaufte, schlug sie gleich von Anfang an mit Bestimmtheit die Richtung ein, die bis heute ihre Sammlung beherrscht. Das erste Bild war ein Hauptwerk von Sophie Taeuber-Arp; das erste Werk von Arp folgte ein Jahr später. Heute kann das Kunstmuseum eine der schönsten Sammlungen moderner Kunst der Öffentlichkeit vorstellen. Die konkrete Kunst bildet darin den Hauptstrom; aber von Anfang an strömen ihm allerlei Nebenflüsse zu, und gegen das Ende verästelt er sich im weiten Delta der abstrakten Kunst.
Das Werk Hans Arps ist natürlich bei weitem am stärksten vertreten. Wer sich beim Namen Arp vor allem an die klassischen, strahlenden Kompositionen der späten vierziger und der fünfziger Jahre erinnert, wird hier auf seine Rechnung kommen; aber er wird auch den Arp der Dada-Zeit entdecken mit den unendlich poetischen Collagen und den ersten Reliefs; er wird sich an den wandelbaren Formen der zwanziger Jahre erfreuen, die zum Schönsten der Ausstellung gehören.
Um zwei prachtvolle Bilder von Piet Mondrian (1919 und 1929) gruppieren sich die Geistesverwandten: Van Doesburg, Vantongerloo, Moholy-Nagy, Vordemberge-Gildewart, und es schließen sich weiter an: Albers, Bill, Graeser, Lohse bis zu den Konkreten der jüngeren und jüngsten Generationen: Karl Gerstner und Jakob Bill (geboren 1946). Von Moholy-Nagy sind übrigens als besondere Seltenheit zehn Photogramme zu sehen und je ein weiteres von Kurt Schwitters, Man Ray und Vordemberge. Und da von der Bauhaus-Generation die Rede ist, sind Kandinsky und Klee zu erwähnen, von denen je ein besonders reines Aquarell zur Sammlung gehört; von Kandinsky außerdem noch ein größeres Ölbild, von Klee einige Zeichnungen und Aquarelle. Sogut wie von Anfang an gehörte zur Sammlung auch die zu den Konkreten komplementäre Tendenz: der Surrealismus. Erster Vertreter dieser Richtung bei Marguerite Hagenbach war Kurt Schwitters. Aus der Reihe der kostbaren kleinen Collagen ragt das kapitale «Frühlingsbild» (1920) als eines der wichtigsten Werke der Sammlung hervor. Miró ist so substantiell vertreten wie selten: jedenfalls erweist er sich mit einem Bild, einer Collage und zwei Zeichnungen als von unangreifbarer Autorität.
An einzelnen Werken sind noch hervorzuheben: ein früher Delaunay, zwei frühe Plastiken von Alberto Giacometti und eine Skulptur von Gonzales. Auf weitere Aufzählung müssen wir verzichten, denn das Sammlungsgebiet weitet sich von den fünfziger Jahren an vom konkreten Kernbestand aus und umfaßt alle Spielarten der abstrakten Kunst, die in Europa in dieser Zeit aufgetreten sind. Da ist einmal die weitere Fortsetzung der konkreten Richtung mit Herbin, Magnelli, Mortensen, Nicholson, Vasarely. Dann sind

1

2

1
Hans Arp, Weißer Blütenbaum für eine Tote. Holz, bemalt.

2
Kurt Schwitters, Frühlingsbild, 1920. Collage. Sammlung Marguerite Arp-Hagenbach

die verschiedenen Möglichkeiten der malerischen Abstraktion vertreten, von Hartung und Vieira da Silva bis Lenz Klotz. Auffallend ist, mit welcher Aufmerksamkeit die Sammlerin die Entwicklung verfolgt hat und beim ersten Auftreten der jeweils Jüngsten zugegriffen hat. Das ist der Grund, warum diese Sammlung, in der über 300 Werke von insgesamt 70 Künstlern beisammen sind, bei aller Fülle die Persönlichkeit der Sammlerin spüren läßt.
Im Debakel der Staechelin-Sammlung, das einen wichtigen Sammlungsteil im Kunstmuseum bedroht, war es besonders wertvoll, daß an der Vernissage der Wille von Marguerite Arp mitgeteilt werden konnte, den wesentlichen Teil ihrer Sammlung dem Kunstmuseum zu vermachen. Daß gerade in den Zeiten der Not dem Kunstmuseum mit dem Giacometti-Anteil und der Sammlung Arp neue Kräfte zufließen, stimmt zuversichtlich. c. h.